

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.

Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 58.

Dienstag, 11. März 1873. — Morgen: Gregorius.

6. Jahrgang.

Die Abstinenzpolitik.

„Die Abstinenz ist die beste Ausrede für jene, welche nichts zu sagen haben oder nichts sagen können, ist die einzige Rettung für politisch Minderjährige, und deswegen flüchten sich zu ihr so eifrig und mit solcher Freude einzelne unserer sogenannten politischen Männer. Nichts ist leichter und bequemer, als, ohne etwas zu sagen, sich zurückzuziehen, um zu faulenzeln, besonders wenn man auf diese Weise dem Prüffstein seiner politischen Bedeutungslosigkeit entgeht und noch dazu den Glorienschein der Volksthümllichkeit erwirkt. Mit Hilfe der Abstinenz kann man eine geraume Zeit als großer Mann gelten und die gutmüthigen Wähler über seine politischen Fähigkeiten in Täuschung erhalten.“

Diese strenge Verurtheilung der politischen Fahnenflucht, wie wir sie schon vor Wochen an dieser Stelle bei Gelegenheit der parlamentarischen Arbeitseinstellung der fünf krainer Landboten ausgesprochen, rührt nicht etwa von irgend einem verfassungstreuen Blatte her, sondern aus dem Lager der Abstinenzpolitik selbst, aus der letzten Nummer der krasauer Monatschrift „Przeglad Polski“, ein untrügliches Zeichen, daß man sich in den Wählerkreisen der polnischen Abgeordneten der Tragweite und den nachtheiligen Folgen des von den polnischen Landboten beschlossenen Schrittes, den Verhandlungen des Reichsrathes fernzubleiben, nicht verschließt.

Eine wo möglich noch schärfere Verurtheilung erfuhr die Starrköpfigkeit und Widerspenstigkeit der

Reichsrathsdeputierte, welche das Reichsparlament zum Schauplatz trotziger Absentierungsspielererei herabwürdigten, aus dem Munde des Grafen Boschi-Fredigotti in öffentlicher Parlamentsitzung selbst. Ein Mitglied der Opposition, ein Gegner der Wahlreform, als der er sich entschieden und rückhaltlos bekannte, war er es dennoch, der schärfer und vernichtender die Politik seiner Gesinnungsgenossen verurtheilte, als es irgend jemand aus dem verfassungstreuen Lager hätte thun können. Mit edlem Freimuth stellte er die Thatsache fest, daß es eine gebieterische Forderung für den Staat geworden, definitiv ein Ende zu machen mit der Abhängigkeit des Reichsparlamentes von widerhaarigen Landboten, daß die Wahlreform zur Nothwendigkeit geworden sei eben durch die reichs- und selbstmörderische Taktik der unaufhörlichen und entwürdigenden Fahnenflucht. Ein Sprosse des alten Adels, einer aus der Mitte der „Historisch-Politischen“ fühlte sich da in seinem Innern gedrungen, den Begriff der echten Loyalität gegen das Staatsoberhaupt, womit unsere katholisch-Politischen so gern prunkten, in einer Weise festzustellen, welche Pfaffen und Junkern, Loyalitätsheuschekern und Staatsfremdbettlern die gleichnerische Maske schonungslos herunterreißt.

Wie gesagt, ein Mann, der seiner innersten politischen Ueberzeugung nach mit den Föderalisten geht, sprach es schlicht und kernig aus, das man, wenn man auf politischem Felde sich Geltung verschaffen will, nicht gleich trotzigen Schulungen sich abseits halten darf mit dem Wahlspruch: „Ich thue nicht mehr mit,“ sondern daß man ehrlich eintreten

müsse für seine Ueberzeugung, wenn man auch in verschwindender Minorität geblieben. Und Graf Fedrigotti lieferte selbst den schlagendsten Beweis dafür; er blieb und sprach ganz allein gegen die Reform, welche durch das unwürdige politische Gebaren seiner Freunde und Gesinnungsgenossen zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden. Wie man im Hause ehrenhafte politische Ueberzeugung zu achten versteht, bewies der laute Beifall, welcher den Ausführungen des Grafen gezollt ward. Noch nie hat die Politik des passiven Widerstandes eine niederschmetternde Verurtheilung erfahren, wie aus dem Munde des politischen Gegners, der nicht umhin konnte, der Verfassungspartei das Zeugnis ehrlicher Arbeit und unermüdeten Kampfes gegen eine Welt von Widersachern auszustellen und offen anzuerkennen, daß nur die thörichte Berranntheit und Verstocktheit seiner Gesinnungsgenossen es gewesen, welche die wichtigste Reform unseres Verfassungslebens gereift. Indem Graf Fedrigotti die Ausreißerei der Tiroler, Slovenen und polnischen Junker brandmarkt und ihr Vorgehen als ein destructives kennzeichnet, hat er nicht blos die Politik der Regierung und Verfassungspartei, welche in der Wahlreform diesem Streben einen Damm entgegensetzten, glänzend gerechtfertigt, sondern auch den Schiffbruch constatiert, welchen die föderalistischen Fractionen sammt und sonders erlitten und dem sie das ganze Reich entgegenzutreiben bemüht waren.

Ist dadurch schon die Abstinenzpolitik als innerlich haltlos und verderblich in ihrem bisherigen Wirken gekennzeichnet, so hat sie mit der Durch-

Feuilleton.

Klara.

Novelle von A. Leipniz.

Henri Swart war der Sohn eines amsterdamer Drechslers.

Der alte Swart arbeitete viel, gab wenig aus und sammelte ein ansehnliches Vermögen. Der junge Swart arbeitete nichts, verpraschte viel und machte ansehnliche Schulden. Dem Alten gefiel das ökonomische Prinzip seines Sohnes ganz und gar nicht; er verhinderte die Ausschweifungen desselben, soweit es in seiner Macht stand, aber endlich schlug seine Stunde und er kehrte heim zu seinen Ahnen, die auf dem Gottesacker den ewigen Schlaf der Gerechten schliefen.

Der 22jährige Henri sah sich im Besitze eines respectablen Vermögens. Die vielseitigen Genüsse des Lebens übten auf ihn einen unwiderstehlichen Reiz; er warf sich in die Arme der Syrenen, die ihn durch ihr bezauberndes Lächeln umstrickten, die Funken der Leidenschaften entzündeten sich nach und nach und loderten dann in hellen, verheerenden Flammen auf; kaum waren drei Jahre verflossen, und

das ansehnliche Vermögen schmolz zu einem unansehnlichen bescheidenen Reste zusammen.

Ein guter Freund rieth ihm, mit dem gebliebenen Reste sein Glück auf der Börse zu versuchen. Er befolgte diesen Rath; sein Freund strich noch den letzten Rest ein, und der arme Henri mußte eine Anstellung suchen, um leben zu können.

Er war reich gewesen, hatte die Süßigkeiten des Lebens durchgekostet, nun mußte er den Geschmack des schwarzen Brotes, den Schweiß der Arbeit kennen lernen. Er schämte sich, vor seinen Landsleuten die Rolle eines ruinierten Dandys zu spielen. In den schöneren Tagen seines Lebens hatte er viele Romane und Reisebeschreibungen gelesen; er gefiel sich in dem Gedanken, daß er nach Afrika auszuwandern, dort in der Wildnis von der Jagd leben, Elefanten erlegen und vom Elefantenbein auf leichte Art sich ein Vermögen erwerben könne.

Dem Gedanken folgte alsbald die That. Henri schiffte sich ein, und ehe zwei Monate verstrichen, verließ unser Held, am Rande eines großen Urwaldes ausgelegt, das Schiff.

Nachdem er dem menschenfreundlichen Schiffer den Betrag für seine Ueberfahrt entrichtet, blieben ihm noch 20 Thaler.

Parodie des Lebens! Ironie des Schicksals!

Henri Swart und 20 Thaler! Hahaha!

Dafür aber hatte er zwei sehr gute Flinten, sechs Pistolen, einen Säbel und eine ganze Kiste Munition.

Henri stand ganz allein da. Er baute sich eine Hütte am Meeresufer; es waren schöne sonnige Tage, dies genügte ihm, er war zufrieden.

In zwei Wochen erlegte unser Held acht Schlangen, einen Igel und drei Papageien, die vielen Schnaken und Mosquitos abgerechnet. Elefanten bekam er gar nie zu sehen; dies entmuthigte ihn.

Er raffte seine Kräfte zusammen, jagte weiter, bis ihn endlich das Fieber an das Krankenlager fesselte. Zwei Monate lag er einsam und verlassen in seiner Hütte; seiner starken Natur hatte er seine Genesung zu verdanken; nach zwei Monaten ward er wieder gesund.

Eines Tages stand er am Ufer eines Sumpfes, als er in dem Rohre eine verdächtige Bewegung gewahr wurde; gleichzeitig erhob sich ein monströser Kopf aus dem Schilf. Es war ein Rhinoceros. Henri glaubte zuerst, daß es ein Elefant sei; er kam aber bald zur Gewissheit, als er das Horn erblickte, welches auf der stolzen Nase des Rhinoceros

führung der unmittelbaren Wahlen und der unabhängigen Stellung des Reichsparlamentes auch alle und jede Hoffnung für die Zukunft verloren. Den Politikastern, die sich zu keiner andern Leistung emporschwingen vermochten, als die parlamentarische Arbeit einzustellen und um einen Staatsstreich zu ihren Gunsten zu betteln, ist fortan der Boden unter den Füßen weggezogen. Ein Staatsstreich in was immer für einer Gestalt, sei es im großen wie im kleinen, ist durch die selbständige Stellung der Reichsvertretung ausgeschlossen; Isolirtheit nach allen Seiten, das ist das eigentliche greifbare Ergebnis der bisherigen so übel geleiteten föderalistisch-kericalen Politik, die, wenn die Dinge nicht nach ihrem Wunsche gingen, mit Kraste und Negation das Höchste und Beste geleistet zu haben vermeinte, während im politischen Leben doch nur diejenigen zu den Lebenden zählen, die frisch und frei in den Kampf als selbstthätige Factoren eintreten. Der Ausspruch, den Minister Unger bei Gelegenheit des Strikes der Polen gethan, wird sich nur zu bald an sämtlichen Abstinenzpolitikern bewahrheiten: „Wir haben ihnen einen Sitz im Wagen angeboten, sie zogen es aber vor, sich überfahren zu lassen.“

Regierung und Verfassungspartei haben sich die Bahn, welche fortan eingeschlagen werden muß, selbst vorgezeichnet; es tritt an sie die unabwiesbare Pflicht heran, unverwandten Auges auf denselben fortzuvandeln, und das wird um so leichter geschehen können, als ihnen nicht bloß das Recht zur Seite steht, sondern auch die Machtmittel an die Hand gegeben sind, über die lahmen Proteste starrköpfiger Gegner zur Tagesordnung überzugehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. März.

Inland. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in der Samstagssitzung vornehmlich mit dem Gesetzentwurf über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und trat allen vom Herrenhause beschlossenen Abänderungen bei, hielt jedoch im § 37, welcher von der Auflösung einer Genossenschaft durch die Verwaltungsbehörde handelt, seine ursprüngliche Fassung aufrecht. Was die Stempel- und Gebührenfreiheit der nicht auf Gewinn beruhenden Genossenschaften anbelangt, verspricht Finanzminister Freiherr v. Pretis, die Regierung werde schon in den nächsten Tagen ein Stempel- und Gebührengesetz einbringen, durch welches gewisse Ermäßigungen und Begünstigungen für die Genossenschaften eintreten sollen. In derselben Sitzung begründete Abgeordneter Seidl seinen Antrag wegen Regelung der Witwenpensionen von Staatsbeamten, der dem Finanzausschusse zur Vorberathung überwiesen

wurde. Der Bericht über die Reichsrathswahlordnung gelangte zur Vertheilung und wurde die Verhandlung darüber auf Montag festgesetzt.

Das galizische Ausgleichselaborat wird, wie versichert wird, im Abgeordnetenhaus auf die Tagesordnung gelangen. Die Regierung will bei diesem Anlasse den ausgleichsfreundlichen Standpunkt, den sie im verflossenen Sommer bei den Berathungen des Verfassungsausschusses über das Laborat eingenommen, wieder betonen und hervorheben, daß sie einer Verständigung mit den Polen nie aus dem Wege gegangen sei, vielmehr dieselbe, wenn auch vergebens, zu erzielen versucht habe. Zweifellos wird jedoch das Ministerium einem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung, dessen Einbringung zu erwarten ist, nicht entgegenzutreten können. Der Uebergang zur Tagesordnung bei der Verhandlung über das Ausgleichselaborat rechtfertigt sich damit, daß die Abgeordneten aus Galizien im Hause fehlen, demnach an der Berathung über diese die Interessen ihres Landes so nahe berührende Frage nicht theilnehmen können, und ferner dadurch, daß durch die Annahme der Wahlreform einige Bestimmungen des Ausgleichselaborats hinfällig geworden sind.

Die Wahlreform ist nun bereits auf dem Wege ins Herrenhaus, wo sie wahrscheinlich den Gegenstand heftigeren Streites bilden wird als im Abgeordnetenhaus. Denn sonderbar, während die Föderalisten des Abgeordnetenhauses bei der Wahlreform strifen, verfolgen die Föderalisten der Pairskammer die entgegengesetzte Politik; sie, die sich bisher consequent den Sitzungen fernhielten, werden gerade bei der Wahlreform erscheinen. Ein prächtiges Bild der Einigkeit und des geschlossenen Auftretens der sogenannten Staatsrechtler.

In Abgeordnetentreisen gilt es nun als feststehend, daß der Schluß des Reichsrathes nicht schon in diesem Monate erfolgen wird. Da im April die Berathungen der Delegationen sowohl als die Osterfeiertage eine mehrwöchentliche Unterbrechung der Sitzungen herbeiführen werden, so wird der Schluß des Reichsrathes, dem in Regierungskreisen gehegten Wunsche entsprechend, erst nach Eröffnung der Weltausstellung erfolgen können. Die Delegationen werden zweifelsohne im Mai, spätestens anfangs Juni ihre Berathungen beenden. Die legislative Thätigkeit aller parlamentarischen Körperschaften wird hierauf einige Monate ruhen, denn erst im Herbst sollen die Landtage zusammentreten. Nach Schluß der Landtagsession wird der Reichsrath wieder einberufen. Er wird — so wünschen und hoffen wir — direct gewählte Vertreter enthalten.

Ausland. Die „Spener'sche Zeitung“ spricht sich ziemlich scharf gegen die im preussischen

Abgeordnetenhaus von der Ministerbank aus versuchte Vertheidigung der Zeitungssteuer aus. Das officiöse Blatt schreibt: „Die Vertheidigung der Beibehaltung dieser Steuer von Seite der Regierung fiel überaus dürftig aus. Seltsamerweise war es der Minister des Innern, der aus finanziellen Rücksichten dafür plaidierte! Aus finanziellen Rücksichten bei einigen zwanzig Millionen Ueberschuß! Bei der Gewißheit, daß das Reich ähnliche Ueberschüsse haben wird! Bei der Thatsache, daß lediglich die außergewöhnliche Schuldentilgung, die wir in diesem Jahre vornehmen, so viel Zinsersparnis zur Folge hat, als die ganze Steuer beträgt! Graf Eulenburg fühlte wohl auch selber die Lahmheit seiner Argumente und half ihnen durch einen Witz über die Unbequemlichkeit illegitimer Kinder nach.“

In der letzten Sitzung des deutschen Bundesrathes legte Fürst Bismarck verschiedene Präsidialentwürfe vor, so einen Organisationsplan zur Vermehrung der Telegraphenlinien, den Flotten- und Gründungsplan und Reichscommissionsbericht über die Salzsteueraushebung mit einem Gesetzentwurf über die Tabaksteuer. Der Bundesrath wies die Regierung von Mecklenburg-Schwerin an, bezüglich der verweigerten Zulassung eines israelitischen Senators zum Schulvorstande im Sinne der Reichsverfassung Abhilfe zu treffen.

Die geringe Satisfaction, welche die Rede Dufaure's den Royalisten der französischen Nationalversammlung verschaffte, ist wie Zucker zerronnen, als der Präsident der Republik ohne Rückhalt von der Auflösung sprach und den Termin ansetzte... was sogar Gambetta nicht zu thun wagte. Und dieser Termin ist, wenn man den officiösen Blättern Glauben schenken darf, ein sehr naheliegender. Wenn also die Rechte noch so sehr wie früher an ihren Vollmachten festhält, wenn Neuwahlen für dieselbe der Schrecken aller Schrecken sind, so muß dieselbe mit bangem Herzklopfen dem Räumungswerke entgegen blicken, da sie dem letzten preussischen Soldaten, der den Boden Lothringens verläßt, nachfolgen mußte. Thiers stellt die Royalisten auf eine harte Probe; entweder sind sie gezwungen, das Werk der Landesbefreiung zu hinterreiben, und laden dadurch ein fürchterliches Odium auf sich, oder es muß der Royalist dem Patrioten weichen; dann bleibt den Herren nichts übrig, als gefügig ihr Bündel zu schnüren, das heißt das zu thun, was die äußerste Linke mit Ungeflüm fordert.

Eine Dictatur Serrano's spukt wieder in den französischen Blättern. Es ist aber ganz undenkbar, daß die jetzige Regierung in Madrid, selbst wenn sie sich in desperatester Lage befände, bei diesem politischen Todtengräber Hilfe suchen sollte. Bis jetzt haben sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Hauptstadt die von der wohlhabenderen Bürgerschaft gestellten bewaffneten Corps als ausreichend erwiesen. Die Presse der extremen Partei, namentlich die jetzt in den Vordergrund drängende socialistische Faction speit Gift und Galle über diese „unbefugte Einmischung der Bourgeoisie in Staats-Angelegenheiten!“ Beweis genug dafür, wie nützlich jene Schutzwehr geworden sein muß.

In Bezug auf die verschiedenartigen übertriebenen Nachrichten, die über die Khiva-Expedition in den Blättern circulieren, weist ein russisches Blatt darauf hin, daß Rußland England gegenüber ganz offen war. Graf Schuwaloff hatte über die Expedition dem Cabinet von St. James mitgetheilt, daß dieselbe im Frühjahr 1873 ausgeführt werden sollte, und zwar würden nicht mehr als vier und ein halbes Bataillon Truppen sich daran betheiligen. Ihr Ziel bestünde einzig darin, die Khiven für ihre räuberischen Anfälle zu strafen, fünfzig russische Gefangene zu befreien und dem Khan zu zeigen, daß ein solches Vorgehen von seiner Seite nicht ohne Ahndung bleibe. Außerdem versichert Graf Schuwaloff, daß seinem Kaiser nichts ferner liege als der Gedanke an eine Eroberung Khivas. In den Instructionen für den Commandanten der

prangte. Henri hatte nie gelesen, daß der Elefant auch Hörner habe.

Er hatte wenig Zeit seine naturwissenschaftlichen Studien fortzusetzen, denn die Bestie erhob sich mit unheimlichem Grunzen und stürzte sich auf ihn.

Henri ergriff das Gewehr und feuerte es in das jetzt sichtbar gewordene kleine Auge des Thieres ab; das Rhinoceros stürzte zusammen, schleuderte aber Henri noch mit einem Ruck zehn Schritte von sich, so daß er seine Besinnung verlor.

Eine Gruppe schwarzer Männer sah dieser Szene aus dem Dickicht zu; die Männer waren halbnackt, mit Pfeilen und Speeren bewaffnet. Es waren Bosjemen, eine Race wilder Neger, welche sich vom Raube ernährte.

Als sie sahen, daß der Jäger fiel, stürzten sie über ihn her, und als Henri, das Bewußtsein gewinnend, seine Augen aufschlug, mußte er sich schämen, denn er war ganz nackt.

Die Neger hielten ihm auch das Leben genommen, sie wurden aber von ihrer Absicht durch das Feuern einiger herannahenden Weißen gestört und gehindert; die Bosjemen ergriffen in ihrer gewohn-

ten Feigheit die Flucht. In demselben Augenblicke war das Schwirren eines fliegenden Pfeiles vernehmbar und einer der herannahenden Pflanzers stürzte von dem vergifteten Pfeile getroffen, todt zusammen.

Der Getroffene war zwar ziemlich beleibt, aber Henri nahm sich den wohlgemeinten Rath der Angekommenen zu Herzen, entledigte den Todten seiner Kleider und zog sie an, um seine Blöße zu decken. Henri entschuldigte sich, so gut er konnte, und erzählte ihnen den ganzen Vorgang, so auch seine augenblickliche Noth, aus welcher er befreit zu werden nicht die geringste Hoffnung hatte.

Einer der Pflanzers machte ihm den Antrag, in seine Dienste zu treten; „Sie sind stark gebaut und werden sich an die Arbeit bald gewöhnen“, meinte der gute Mann. Henris Stolz empörte sich über den Antrag, es blieb ihm aber nichts übrig, als den angebotenen Dienst anzunehmen, und so folgte er denn seinem neuen und ersten Herrn, er, der vor kurzem selbst Herr und Gebieter über mehrere Diener gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Expedition heißt es ausdrücklich, daß die Bedingungen, die dem Khan gestellt werden, so berechnet sein müssen, daß sie in keinem Falle eine längere Occupation Rhinias von Seite der russischen Truppen nothwendig machen.

Zur Tagesgeschichte.

— Französische Geographie. In der Aussage des Generals Palikao vor der Untersuchungs-Commission über den 4. September finden sich folgende Stellen: „Die preussische Armee rückte 1866 von der oberen Donau her in Böhmen ein“, und wiederum: „Die Festungen Königgrätz und Jofestadt versperrten ihr den Weg über die Donau“. Und Palikao war Kriegsminister.

— Die Kage im Parlamente. Im Berliner Abgeordnetenhaus gab es kürzlich eine lustige Szene. Man stritt über die Diäten der Abgeordneten und der Staatsbeamten. Der Abg. Miquel plaidierte harmlos neben dem Ministerische, als ihm plötzlich ein munterer leibhaftiger Kater von dem Podium des Ministerisches herab zwischen die Beine sprang und ihn beinahe zu Falle brachte. „Zur Ordnung!“ rief man lachend, und „Hinz, des Murrners Schwiegervater,“ rannte spornstreichs durch den Saal, kletterte, da er gejagt wurde, an dem Ofen hinauf, setzte über die Barrière auf die Tribüne und lauerte an einem der hochgelegenen Fenster neben einem Cylinderhut. Nun wurde das Gelächter so allgemein, daß der zum Worte gelangte Redner Abg. Windthorst (Neppe) nicht weiter sprechen konnte, der Präsident arbeitete mit der Glocke und bat, fortzufahren, die Störung werde gleich beseitigt sein. Ein Piquet von Diehern — wahrscheinlich „gelernte Jäger“ — stürzte auf die Tribüne, Hinz klammerte sich an die Fenstergardinen und heulte jämmerlich: ein Stod brachte ihn endlich zu der Einsicht, daß — seine Erscheinung und Aufführung durchaus unparlamentarisch sei, und er entwich.

— Französische Deportierte in Neu-Caledonien. Die „République française“ meldet aus Numea vom 9. Dezember: „Die zu einfacher Deportation Verurtheilten bewohnen kleine Hütten aus Zweigwerk, welche die Eingeborenen und die Galeerensträflinge für sie gebaut haben. Die Hitze ist tropisch, obgleich wir erst zu Anfang des Sommers sind. Es ist schwierig, sich mit Vorräthen zu versehen. Zuweilen mangelt das Brot und man ersetzt es durch Zwieback. Die fremden Händler beuten die Deportierten aus. Ein Buch Papier kostet 1 1/2 Fr., ein Messer zu 30 Cent. wird mit 2 Fr., eine Nähnadel mit 15 Cent., ein Bund Garn mit 70 Cent. bezahlt. Einige eingeborene Häuptlinge haben mit den Verurtheilten Freundschaft geschlossen. Sie frühstücken oft mit ihnen und bringen Früchte und Gemüse mit. Der König Samuel ist auf europäische Weise gekleidet; er ist der einzige Eingeborene, der eine Jagdflinte besitzen darf. Die französische Regierung gibt ihm zur Entschädigung für das, was sie ihm genommen, jährlich 150 Scheffel Reis. Mourrot und Bourde (Finanzminister der Commune) sind auf der „Guerrière“ angekommen.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Probewahl des dritten Wahlkörpers), die gestern abends stattfand, war sehr zahlreich besucht. Als Candidaten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen wurden die Herren Karl Pestovic, Hausbesitzer Paul Poleg und Stations-Souschef der Südbahn Gustav Habitz aufgestellt.

— (Vertheilung von Invaliden.) Der k. k. Landespräsident für Krain hat aus den für das Jahr 1873 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung des am 11. März 1857 stattgehabten beglückenden Besuches Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth in der adelberger Grotte begründeten „Adelsberger Grotten-Invalidenstiftung“ mit 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Thomas Wachtisch, Franz Kowatsch, Anton Kajdiga, Josef Wilcher, Johann Gerschina, Michael Vergosich und

Georg Sorman, dann aus den für das Jahr 1873 entfallenden Interessen der Franz Metello'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Georg Puhel, Simon Flovar, Josef Kocjan, Barthelmä Ulepic, Martin Reschen, Mathias Reschen und Anton Nachtigal theilt.

— (An die Aussteller.) Die krainische Ausstellungscommission erläßt folgende Kundmachung: Die sämmtlichen Herren Aussteller werden eingeladen, ihre Ausstellungsgegenstände, begleitet von einer genauen Consignation, zuversichtlich zwischen dem 20. und 30ten März d. J. an die gefertigte Ausstellungscommission in Laibach abzuliefern, da die gesammten Ausstellungsgegenstände regelmäßig bis längstens 15. April von hier aus in Wien eingetroffen sein müssen, die reglementsmäßige Lieferfrist aber gewahrt ist, wenn das Gut auf dem betreffenden wiener Bahnhofe eingetroffen und zur Abfuhr nach dem Westausstellungsplatze bereit gestellt ist. Für alle Fälle, in welchen der Aufgeber sein Interesse an der rechtzeitigen Lieferung ausdrücklich declarirt, treten die für Ausstellungsgegenstände von den Eisenbahnen gewährten, mit dem officiellen Programm Nr. 64 publicierten Tarifiermäßigungen außer Kraft, und es werden für derartig declarierte Sendungen die normalmäßigen Tarifgebühren voll berechnet. Die Herren Aussteller werden daher im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände thunlichst frühzeitig zu bewerkstelligen, damit dieselben so zeitlich als möglich zur Abfertigung gelangen und nicht im letzten Augenblicke, d. i. kurz vor Schluß des Zulassungstermines, die Mühigung eintrete, behufs Versicherung des rechtzeitigen Eintreffens zu solchen Declarationen die Zusage nehmen zu müssen, welche den Genuß der Tarifiermäßigung ausschließen. In einem Colli dürfen nur Ausstellungsgegenstände ein und derselben Gruppe verpackt sein. Die Zulassungsscheine werden den Colli in Laibach beigegeben werden; diejenigen Herren Aussteller, welche ein das Ausstellungsgegenstand zur Erlangung der 50procentigen Tarifiermäßigung seitens einer Bahn-Gesellschaft für den Transport bis Laibach als solches legitimierendes Certificat benötigen, werden eingeladen, letzteres speciell bei der gefertigten Commission rechtzeitig zu erhalten. Die Belanngabe des Locales, in welchem die Uebernahme der einzelnen Ausstellungsgegenstände stattfindet, erfolgt nachträglich. Die krainische Ausstellungscommission.

— (Anwendung der neuen Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehr.) Aus Anlaß eines speciellen Falles wurde zur Vermeidung einer allfälligen irrigen Auffassung und Anwendung des Art. 8 der neuen Maß- und Gewichtsordnung, und um in dieser Beziehung einen thunlichst gleichen Vorgang in allen im Reichsrathe vertretenen Ländern zu erzielen, sämmtlichen Länderpräsidenten mittelst Erlasses des k. k. Handelsministeriums bekannt gegeben, daß es den Handels- und Gewerbetreibenden freisteht, vom Beginne des laufenden Jahres an sich in ihrem öffentlichen Geschäftsverkehre auch ausschließlich der metrischen Maße und Gewichte (Art. 9 des Gesetzes) zu bedienen. In solchem Falle sind dieselben jedoch im Sinne des berufenen Gesetzes gehalten, diesen Vorgang in ihrem Geschäftslocale durch eine für jedermann leicht wahrnehmbare Aufschrift ersichtlich zu machen.

— (Resolution der triester Handelskammer in der Eisenbahnfrage.) Mit Rücksicht auf den nicht befriedigenden Gang der Eisenbahnfrage Triest-Prebil-Larvis, oder Triest-Lad-Launsdorf beschloß die Börse-Deputation mittels ihrer Abgeordneten mit den Abgeordneten des Stadtrathes Besprechungen zu halten, welche die Annahme einer entsprechenden Resolution folgenden Inhaltes zum Ergebnisse hatten: „In Erwägung des Stadiums, in welchem sich gegenwärtig die Lebensfrage einer neuen Eisenbahnverbindung Triests mit dem Inlande befindet, welche eine Concurrentlinie mit der Südbahn bilden soll; im Hinblick auf die Dringlichkeit einer wirksamen Vorkehrung in diesem Betreffe von Seiten der competenten gesetzgebenden Factoren: vereinigen sich der Stadtrath und die Handels- und Gewerbekammer, ohne von ihren besonderen Ansichten über die vorzuziehende Linie abzugehen, in nachstehender Resolu-

tion: „An den hohen Reichsrath und das k. k. Gesamtministerium die dringende Bitte zu richten, daß in gebührender Würdigung der dargelegten Thatfachen und der außerordentlichen Dringlichkeit der Umstände das hohe Haus als unparteiischer Richter noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode den Bau der Eisenbahn Triest-Prebil-Larvis oder jener der Eisenbahn Triest-Lad-Launsdorf, für welche dem hohen Ministerium von einem besonderen Consortium auch ein allgemeines Project überreicht wurde — dieser beiden Eisenbahnen, als in ihrer ganzen Ausdehnung von der Südbahn unabhängiger Linien — auf die unzweifelhafteste und unbestreitbarste Weise beschließen und mit Rücksicht auf das Vorzugsrecht der Südbahn zu gehöriger Zeit sicher stelle.“ Die Börse-Deputation stellt also der Handelskammer den Antrag, obige Motion anzunehmen, sowie die betreffende Denkschrift, welche auch in den erwähnten Conferenzen vereinbart wurde und hier zur Verlesung gelangte, zu genehmigen, natürlich in der Voraussetzung, daß auch der Stadtrath dasselbe beschließen. Nachdem der Antrag der Börse-Deputation damit erschöpft war, fügte der Präsident ungefähr folgende Worte bei: „Wie die Kammer bemerkt haben wird, befinden sich Stadtrath und Kammer in der Lage eines Schiffbrüchigen, welcher in der Gefahr zu ertrinken, sich an einen kleinen Balken klammert, um sich zu retten. Beide Körperschaften erinnerten sich, daß Eintracht Stärke verleiht, und hoffen, daß der k. Reichsrath eine oder die andere Linie sicher stellen werde, damit Triest die Möglichkeit erlange, der Concurrenten anderer Häfen die Stirne zu bieten, was ihm sonst nicht vergönnt wäre, in welchem Falle unser Handelsverkehr in noch tieferen Verfall gerathen müßte.“ Nach Eröffnung der Discussion stellte Herr A. Curro einen Antrag, der darauf abzielte, die Denkschrift durch eine besondere Deputation in Wien überreichen zu lassen, welcher Antrag jedoch ohne Folge blieb, da derselbe nicht unterstützt wurde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Börse-Deputation in seinem vollen Umfange von der Kammer einstimmig angenommen.

— (Zeitschrift für Bierbrauer.) Es liegt uns die Probenummer der „österreichischen Zeitschrift für Bierbrauerei“, herausgegeben von Franz Fasbender im Verlage von Lehmann und Wenzel in Wien, vor. Die Absicht des Blattes ist, seine Leser über die Fortschritte in der Bierbrauerei vom theoretischen und praktischen, vom chemischen, technischen und finanziellen Standpunkte aus durch Beiträge Sachverständiger und gut ausgeführte Zeichnungen und Pläne im laufenden zu erhalten. Das Blatt gibt Marktberichte über die Preise der Rohstoffe und spricht sich über deren Güte aus, liefert Notizen und Zusammenstellungen über Gewerbestatistiken und ihre Einrichtungen, statistische Angaben, Tabellen zur Inhaltsberechnung von Fässern und Kesseln, behandelt die Steuerfrage und die neueste in das Brauergeschäft einschlagende Literatur und bringt für den Geschäftsmann nützliche Inserate. Es erscheint monatlich zweimal und kostet jährlich 6 Gulden. Nach dem Inhalt der Probenummer ist es für Interessenten sehr zu empfehlen.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 12. März. Josef Bernit: Mordmord. — Am 13. März. Mathias Aubic: Diebstahl; Anton Peur: Diebstahl; Wilhelm Walmsberg: Veruntreuung; Ignaz Tertak: Diebstahl; Franz Watozel: Diebstahl. — Am 14ten März. Mathias Ubovč und Genossen: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit; Franz Fabian: schwere körperliche Beschädigung; Maria Demarli: Diebstahl.

Wirthschaftliches.

Um Frühkartoffeln schnell zur vollen Reife zu bringen, empfiehlt die „Land- und Forstw. Zig. für die Provinz Posen“, daß man die zu pflanzenden Kartoffeln im zeitigen Frühjahr auf Trockenhorsten ausbreite und in den Rindviehstall oberhalb der Gänge hinstelle. Hier werden die Kartoffeln langsam, aber kräftig anfeuchten, und pflanzt man sie später, den Reim nach oben gerichtet und ohne densel-

ben zu beschädigen, auf hochgelegenes trockenes Land aus. Nach dem erfolgten Pflanzen wird frischer strohiger Rindviehdünger auf das Land respective die geflangten Kartoffeln ausgebreitet. Wäscht der Regen diesen Dünger nach und nach aus, so sind die Kartoffeln so groß geworden, daß sie behackt und behäufelt werden können. Dann werden die strohigen Rüdstände des Düngers, welche die Kartoffeln bis jetzt gegen Nachfröste und Umschlag der Witterung geschützt haben, mittelst der Hacke entfernt.

Eingefendet.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden **Probewahlen** einzuladen.

Dieselben finden statt:

Für den II. Wahlkörper:

Heute Dienstag den 11. März l. J.

Für den I. Wahlkörper:

Morgen Mittwoch den 12. März l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren **pünktlichen und zahlreichen** Besuch seitens der Herren Wähler **dringendst** ersucht wird, werden im **Casino-Glassalon** abgehalten und beginnen jedesmal **abends halb 8 Uhr.**

Laibach, 8. März 1873.

Vom Centralwahlcomité des const. Vereins.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.

Revalsciére du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalsciére du Barry zu widerstehen, und beiseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Harnröhren-, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Gicht, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Wundausstellungen, Ohrenschmerzen, Nerven- und Gelenkskrankheiten während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Cures, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nachher als Reich empfand die Revalsciére bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10. — 12 Pf. fl. 20. — 24 Pf. fl. 36. — Revalsciére-Biscuits in Blechbüchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalsciére-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereisendern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 11. März.
Anhaltend trübe, vormittags starke Regengüsse. Südwest. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 8.0°, nachmittags 2 Uhr + 11.5° C. (1872 + 9.0°, 1871 + 18.0°). Barometer seit morgens um 3.7 Millimeter gefallen: 725.04 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.0°, um 5.2° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.50 Millimeter.

Ungekommene Fremde.

Am 10. März.

Hotel Elephant. Dr. Küller, Gutsbesitzer, Unterfrain. — Den, Fabrikant, Neumarkt. — Ralli, Fabrikant, Neumarkt. — Tapezierer, Kjn., Wien. — Podnik, Besitzer, Kropf.

Hotel Stadt Wien. Trumler, Handelsreisender, Wien. — Sabec, Kroaten. — Knaus, Kärnten. — Kraljowski, Wien.

Hotel Europa. Mulei, Winterstein. — Gentschel, Reichenberg, Wien. — Lauritsch, Neudorf. — Smith, Fiume. — Scarpa, Wien.

Gedenktafel

über die am 13. März 1873 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Anzele'sche Real., Glina, BG. Laas. — 2. Feilb., Palt'sche Real., Mischelstetten, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Malensel'sche Real., Feitthof, BG. Krainburg.

Verstorbene.

Den 10. März Maria Bobobnik, Köchin, 29 J., Stadt, Nr. 243, Lungenleiden. — Alois Urbanija, Subensbesitzer, 34 J., Civihsptal, Tuberculose.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers Karl Hofbauer: **Preciosa.**

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Wolff. Mit der vollständigen Musik hierzu von Karl Maria v. Weber.

Personen:

Don Francesco de Carcano Hr. Midaner.
Don Alonzo, sein Sohn Hr. Carode.
Don Fernando de Avevedo Hr. Bauer.
Donna Clara, seine Gattin Hr. Krosed.
Don Eugenio, Fernando's Sohn Hr. Röder.
Don Contreras, Stadtvogt Hr. Zwerenz.
Der Rigeunerhauptmann Hr. Hofbauer.
Viarda, die Rigeunermutter Hr. Köthy.
Preciosa Frä. Brand.
Pedro, Schloßvogt Hr. Aufim.

Telegramme.

Wien, 10. März. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung die Reichsrathswahlordnung nebst Anhang mit 114 gegen 1 Stimme an.

Berlin, 10. März. In der Herrenhausdebatte über die Aenderung zweier Verfassungsartikel hebt gegenüber dem Antrag Zedlitz, welcher hierin eine neue Documentierung der Fortschritte des Liberalismus erblickt, Bismarck hervor, die Fortschritte des Liberalismus seien unzweifelhaft die Folge der Desorganisation der conservativen Partei. Vorliegende Frage ist keine confessionelle, sondern eine politische. Nach dem französischen Kriege war die Regierung zur Verständigung mit dem Papste sehr geneigt; die straffe Organisation der Katholikenpartei machte auf die drohende Gefahr aufmerksam; zum Schutze des Staates muß die Regierung einen neuen modus vivendi suchen, und er erbitte den Beistand des Herrenhauses gegen die Unterwühlung der Autorität der Regierung.

Notiz des Dr. Feltrini

über die erzielte Heilung eines veralteten Zahnspeichelflusses mit dem Anatherin-Mundwasser vom k. k. Hofzahnarzt J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Venedig, 8. März 1872.
Das Verbi'sche Zahnpulver, welches, wie bekannt, in ganz Italien eine große Rolle spielte, hat in der Neuzeit durch den Ruf der Zahnmittel, die von renommierten Wiener Zahnärzten hervorgingen, viel verloren. Ich hebe hier besonders ein Zahneleiden der Gräfin Ricotta di S. Paolo hervor, welches nach der Diagnose des Zahnarztes als ein Zahnspeichelfluß erklärt wurde und gegen welches alle bekannten Zahnwässer und Zahnmittel vergeblich zu Hilfe gezogen worden sind. Als Hausarzt der Gräfin machte ich, der ich aus der Wiener Hochschule hervorging und die trefflichen Wirkungen des Popp'schen Anatherin-Mundwassers von den ersten Ärzten der Wiener Hochschule, so auch von Professor Oppolzer am Krankenbette anrühmend hörte, den Vorschlag, das Popp'sche Anatherin-Mundwasser gegen dieses Uebel zu führen. Es wurde aus der Serravallo'schen Apotheke in Triest geholt, und der Erfolg nach einem kaum vierwöchentlichen Gebrauche war für uns alle ein sehr überraschender. Vom Zahnspeichelfluxe — der, nebenbei gesagt, auch schon übel zu riechen begann — blieb auch keine Spur mehr zurück. Die Frau Gräfin sprach mir ihre volle Anerkennung aus, sowie ich diese gelungene Heilung einzig und allein der trefflichen Wirkung des Popp'schen Anatherin-Mundwassers zuschreiben muß. Dies zur Ehre des Herrn J. G. Popp, k. k. Hofzahnarztes in Wien, von Ihrem Collegen (8-1)

Dr. Feltrini.

Zu haben in Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birscht, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaubing, Apotheker; Weiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfsbrunn bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Böhmches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler, Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofsdorf bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Zu verkaufen:

Das Haus Nr. 79 am Jahrmarktplat,

an der Lehne des Schloßberges in Laibach gelegen, nebst Garten mit 400 edelsten Obstbäumen, Aussicht auf die Ost- und Nordseite der Stadt und Umgebung. Näheres in der Advocaturkanzlei des Dr. Costa, Raan Haus-Nr. 192. (143-1)

Eine

Besitzung,

eine halbe Wegstunde von Laibach entfernt, in reizender Gegend gelegen, im besten Bauzustande, mit 41 Joch Aekern, Wiesen, Waldungen und schönen Gartanlagen bespizet, nebst großem Weinteller, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt das Annoncen-Bureau in Laibach, Hauptplatz 313. (128-3)

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, 1/2 und 1/4, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12-29)

Wiener Börse vom 10. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	71.30	71.40	94.25	94.75	
do. do. fl. in Silb.	74. —	74.10			
Loose von 1854	98.50	99. —			
Loose von 1860, ganze	105.25	105.75			
Loose von 1860, Hälfte	121. —	122. —			
Premienfch. v. 1864 .	147.25	147.50			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pEt.	91.50	92. —			
Kärnten, Krain.					
u. Kärntenland 5 . .	85.75	86. —			
ungarn zu . . 5 . .	82. —	82.25			
Kroat. u. Slav. 5 . .	83.75	84. —			
Stebenbürg. zu 5 . .	79.75	80.50			
Aktion.					
Nationalbank	981. —	985. —			
Union - Bank	253.50	253.60			
Creditanstalt	339.25	339.75			
u. d. Compt.-Gef. . .	1185	1190			
Anglo.-Österr. Bank .	321.50	322. —			
Deft. Bodencred.-Anst.	292. —	294. —			
Deft. Hypoth.-Bank .	—	—			
Steier. Compt.-Anst. .	297. —	—			
Franko - Austria . .	152.50	153. —			
Rail. Ferd.-Nordb. . .	2285	2290			
Stabsb.-Gefellsch. . .	186.75	187.50			
Rail. Elisabeth-Bahn .	246.25	246.50			
Rail. Ludwig-Bahn . .	227. —	228. —			
Gleichenb.-Eisenbahn .	174. —	175. —			
Staatsbahn	334. —	335. —			
Rail. Franz-Josephsb. .	224.50	225.50			
Häufst.-Bancr. C.-B. .	187. —	188. —			
Alsb.-Bum. Bahn . . .	173. —	174. —			
Pfandbriefe.					
Nation. d. B. verlosb. .	92.30	92.50			
ung. Mob.-Creditanst. .	87.75	88. —			
Alsb. d. B. verlosb. . .	102.25	102.75			
do. zu 85 C. rüdg. . .	88.75	89.50			
Rail. Münz.-Ducaten .	5.17	5.18			
Frankf. 100 fl. . . .	92. —	92.10			
London 10 Pf. Sterl. .	109.10	109.20			
Paris 100 Francs . .	42.80	42.90			
Münzen.					
Rail. Münz.-Ducaten .	5.17	5.18			
Frankf. 100 fl. . . .	92. —	92.10			
London 10 Pf. Sterl. .	109.10	109.20			
Paris 100 Francs . .	42.80	42.90			

Telegraphischer Coursbericht

am 11. März.

Papier-Rente 71.50. — Silber-Rente 74.05. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Banlaction 981. — Credit 340.25. — London 109. — Silber 108. — R. f. Münz.-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.73.